

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Ministries Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 M. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

No. 2766

Ahrensburg, Donnerstag, den 8. April 1897

20. Jahrgang.

Hierzu:

„Landwirthschaftlicher Rathgeber“.

## Amtliche Auskünfte für Auswanderer.

Dem Gesetzentwurf über das Auswanderungswesen ist von verschiedener Seite der Vorwurf gemacht worden, daß er eine empfindliche Lücke insofern enthalte, als in ihm Bestimmungen über die Errichtung eines Auswanderer-Auskunfts-bureaus nicht zu finden seien. Der Vorschlag, ein solches Auskunfts-bureau zu schaffen, hat auf den ersten Anschein allerdings etwas Bestehendes. Denn man mag über die Auswanderung selbst denken, wie man will, auf alle Fälle ist zu wünschen, daß es eine Stelle giebt, an welcher sich derjenige, der zur Auswanderung einmal fest entschlossen ist, über alles für ihn in der Fremde Wissenswertes vorher, d. h. vor der Auswanderung unterrichten kann.

Wenn man indessen die Motive zu dem Entwurf studiert und sich die Erklärung gegenwärtig, welche der Regierungsvertreter bei der ersten Berathung des Gegenstandes im Reichstage abgegeben hat, so sieht man, daß die an dem Entwurfe angelegte vorhandene Lücke nur scheinbar ist. Denn die gewünschte Stelle, wo jeder Auswanderungslustige über alles Wissenswertes Auskunft erhalten kann, besteht bereits, wenn auch nicht unter dem Namen „Auskunfts-bureau“. Das Auswärtige Amt hat nämlich von jeher fortgesetzt Auswanderungslustigen auf Anfrage Auskunft gegeben und wird dies auch in Zukunft thun.

Es wird also auch nach Einführung des Gesetzes Jedermann, der sich an diese Behörde wendet, die erbetene Auskunft erhalten. Ist somit ein Bedürfnis für eine besondere Aus-

kunftsstelle nicht anzuerkennen, so wird man auch das Auswärtige Amt als die berufendste Stelle zur Auskunftsertheilung ansehen müssen. Denn in dieser Behörde laufen alle Fäden der Berichterstattung unserer Vertreter im Auslande zusammen. Sie ist auch stets in der Lage, das bereits vorhandene Material durch Einforderung amtlicher Berichte ergänzen und erweitern zu können. Ein besonderes Auskunfts-bureau könnte doch nur stets aus dieser Quelle schöpfen.

Entschieden zu billigen ist es auch, daß die Auskunftsertheilung nicht den Charakter einer Rathsertheilung an den einzelnen Auswanderungslustigen annehmen soll, daß also auch in Zukunft dem Fragesteller nicht etwa direkt gerathen werden darf, nach diesem oder jenem Lande auszuwandern. Ganz abgesehen davon, daß eine Verantwortung für einen solchen Rath und für ein demnächstiges Wohlergehen des Auswanderers in dem empfohlenen Lande kaum von irgend einer behördlichen Stelle übernommen werden darf und kann, erscheint es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß eine derartige Rathsertheilung agitatorisch ausgebeutet werden und damit eine Förderung der Auswanderung eintreten könnte. Das kann aber nicht die Aufgabe sein. Nur den Auswandernden, nicht der Auswanderung will und soll die Regierung förderlich sein.

## Zur kretischen Frage.

Odesja, 5. April. Der Dampfer „Cherson“ der Freiwilligen-Flotte, der in Sebastopol eine Feldbatterie an Bord nahm, hat hier ein Bataillon des 56. Schitomir'schen Regiments in Stärke von 657 Mann und 15 Offizieren nebst 20 Pferden aufgenommen und ist nach Kreta in See gegangen.

Ein aus Kreta im Piräus angekommener

Dampfer berichtet, daß die Mohammedaner von Kanea auszögen, um die von Krotiri angekommenen Aufständischen anzugreifen, welche ihre Weiber und Kinder nach dem Innern der Insel zu bringen versucht hätten. Der Ausgang des Unternehmens ist noch unbekannt. In Atripopolo bei Retimo hat am 3. April ein neunstündiger Kampf stattgefunden, bei dem die Türken mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden.

Der „Standard“ meldet aus Kanea vom 5. April: Die Admirale beriethen heute über die Einzelheiten der in Vorschlag gebrachten Blockade des Golfes von Athen. Admiral Canevaro machte die Mittheilung, daß ihm von der italienischen Regierung die Weisung zugekommen sei, nicht als ältester Offizier der internationalen Flotte zu fungieren.

Athen, 6. April. Aus Anlaß des Unabhängigkeitsfestes ist die Stadt festlich geschmückt. Die königliche Familie begab sich nach der Kathedrale, um einem Tebeum beizuwohnen, und wurde auf der Fahrt von der zahlreich versammelten Menschenmenge lebhaft begrüßt. Die Truppen bildeten Spalier. Die Pferde eines Wagen, in dem eine der Prinzessinnen saß, wurden derart unruhig, daß der Wagen umschlug. Die Prinzessin setzte die Fahrt im Wagen des Königs fort. Die Herren des diplomatischen Corps wohnten dem Tebeum um. Nach dem Tebeum begab sich die Menge unter Kundgebungen mit Fahnen und anderen Abzeichen nach der Universität, wo patriotische Ansprachen gehalten wurden, während der Auffahrt der königlichen Familie und Würdenträger wurden aus der Menge und von den Fenstern Zettel mit der Inschrift „Es lebe der Krieg!“ in die Wagen geworfen. Bei der Kathedrale wurden wiederholte Rufe laut: „Es lebe Kreta, es lebe der Krieg, es lebe der König!“

Nach Meldungen aus dem Lager des Obersten Bassos begaben sich am Sonnabend zwei europäische Offiziere in das Lager um über die Freilassung der bei Malaxas Gefangenen zu unterhandeln. Bassos erklärte, er könne die Gefangenen nur unter der Bedingung ausliefern, daß ein auswärtiges Schiff sie nach einem Hafen außerhalb Kretas bringe. Das betr. Protokoll soll durch den Obersten Bassos und einen Delegirten der Admirale unterzeichnet werden. Die Entscheidung der Admirale ist noch nicht bekannt.

Larissa, 5. April. 2 Uhr Nachmittags. Der Kronprinz erließ folgenden Befehl an die Truppen anläßlich des Nationalfestes: „Offiziere und Soldaten! Im Hinblick auf den morgigen Feiertag befehle ich, daß alle unter meinem Kommando stehenden Truppen an diesem Tage ein sehr zurückhaltendes Benehmen zeigen und sich nicht durch die Erinnerung an den ruhmreichen Tag hinreißen lassen sollen. Ich bin überzeugt, daß meine Befehle werden respektirt werden. Konstantin.“

Wien, 6. April. Die Mächte stimmten der in Athen abzugebenden Erklärung bei, daß der angreifende Theil für die Folgen einer Friedensstörung verantwortlich und irgend welcher Vortheil aus der Kriegsführung nicht werde gestattet werden. Die Notifikation der Blockade soll unmittelbar erfolgen.

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Das Oberverwaltungsgericht beendigte soeben einen eigenartigen Prozeß, welchen der Schmiedemeister Raabe zu Stipsdorf gegen den Regierungs-Präsidenten von Schleswig angestrengt hatte. Nach einer Verordnung, die für das platte Land in Schleswig erlassen worden ist, sind nur solche Männer von der Feuerlöschhülfe bezw. von den Uebungen der Brandwehr befreit, welche in Folge von Krankheit untaug-

## Verdrängt.

Novelle von A. Schmidt.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Es war an einem Sonntage, als Ernst wieder einmal allein in seinem Stübchen saß. Vor ihm lag ein Brief seines Bruders. Dieser berichtete über den verlebten Winter in der Residenz, über alles, was ihm des Interesses werth, und jede Zeile sprach von Freude und Glück, die Franz in vollem Maße zu genießen schien. Er schilderte mit so frischen, lebhaften Farben, daß Ernst beinahe etwas wie Neid zu fühlen begann. Ja, Franz war glücklich! Er hatte ja niemanden über sich, der ihn meisterte, er war so gut wie sein eigener Herr.

Aber von Geschäften war ja gar nicht die Rede? Er schrieb ja von ganz anderem, von Dingen, die Ernst ganz fremd erschienen. Ein Mädchen war es, das ihn begeisterte, das seine Sinne beherrschte, von dem er sprach in einem Tone, der aus dem innersten Herzen kam; ein Mädchen hatte ihm das Leben so begrenzwerth, so schön gemacht. Also ein Mädchen!

War denn das möglich, daß Liebe das Leben so verschönen konnte? Ach ja, es mußte schön sein, zu lieben, so recht von Herzen zu lieben, ein Wesen zu besitzen, dem unser ganzes Denken und Fühlen gehört, für

das wir wünschen und beten, sorgen und leben. Das müßte auch sein Leben anders gestalten.

Er war ganz in dieses Bild versunken, er lebte sich im Geiste so recht eigentlich in die Situation hinein.

Es war ihm, als müßte es auch für ihn ein solches Wesen geben, das seine Tage ausfüllte mit Glück und Liebe, mit einem Himmel voll Seligkeit. Und da tauchte ganz leise aus Blumen und Blüthen ein blondes Köpfchen auf, mit treuen Augen und gutem Lächeln, ein Traumbild in Engelsgestalt — Regina!

Ernst sprang auf. Wie geistesabwesend starrte er vor sich hin, dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Regina war das Wesen, das bestimmt war, seine Tage zu verschönen. Sie hatte es stets so gut mit ihm gemeint, sie war so gut, so lieb zu ihm und er empfand in ihrer Nähe ein so beruhigendes Gefühl, ein Gefühl von Glück und Wonne. War das Liebe?

Pötzlich stand Regina in ganz anderem Lichte vor seiner Seele. Er fühlte eine ungewöhnliche Sehnsucht nach ihr, er mußte sie sehen, sie sprechen, ihr sagen, was er fühlte, ihr seine Liebe bekennen und sie um Gegenliebe anflehen. Sie mußte ihn lieben, ihm gehören, wenn er weiterleben, wenn er nicht zu Grunde gehen sollte.

Wie ein Trunkener eilte er aus dem Hause, Reginas Wohnung zu.

Ruppert hatte heute einen freien Tag. Natürlich brachte er denselben bei seiner Braut zu. Während Reginas Mutter in der Küche beschäftigt war, die Mahlzeit herzurichten, sprachen die beiden jungen Leute über ihre Zukunft und saßen in glücklichster Stimmung beisammen. Ruppert hatte den Arm um seines Mädchens Nacken geschlungen und dieses den Kopf an seine Schulter gelehnt. Im warmen Kusse fanden sich ihre Lippen.

Da tönte ein gellender Aufschrei durch das Zimmer.

„Regina!“

Dort unter der Thüre stand Ernst und starrte mit weitgeöffneten Augen geisterbleich nach den Beiden. In seinem Aufschrei offenbarte sich der ganze Schrecken, den er empfand, Angst sprach aus seinen Mienen, eine Angst, wie man sie empfindet, wenn man das Liebste, das Auserwählte zu verlieren glaubt.

Die beiden Liebenden waren bei diesem markerschütternden Aufschrei aus ihrer Umarmung aufgefahren. Reginas Wangen hatten sich mit einer dunklen Röthe übergoßen und sie blickte schen nach Ernst.

Ruppert dagegen legte die Sache anders aus. Ihm war es klar, daß er verrathen, hintergangen worden und daß nur ein Zufall ihm dieses geoffenbart.

Hestig stieß er das Mädchen von sich.

„Also doch!“ rief er bebend vor Wuth. „So haben die Leute recht gehabt, Dich eine Falsche zu nennen? Sprich! — nein —

schweig! Mit uns zwei ist's aus, Du Heuchlerin!“

Dann machte er Miene, sich auf Ernst zu stürzen. Aber ehe er noch Hand an ihn gelegt, ergriff ihn selbst ein kräftiger Arm und drängte ihn zur Thüre hinaus.

Es war der Direktor, der unvermuthet auf dem Plan erschien.

„Bewegener — fort!“ schrie er ihm zu. „Wir sprechen uns zu Hause!“

Dann wandte er sich zu Ernst und wies wortlos, mit ausgestrecktem Arm nach der Thüre.

Ernst war von dem soeben stattgehabten Auftritte so überwältigt, daß er seiner Sinne kaum mehr mächtig war. Böllig eingeschüchtert, noch ganz bestürzt über sein so schnell vernichtetes Glück, wagte er beim Verlassen des Zimmers kaum, einen Blick auf Regina zu werfen, die, völlig fassungslos, auf einen Stuhl gesunken war und ihr thränenüberströmtes Gesicht in den Händen verbarg.

7.

Franz Straßberg ahnte nicht, welch' unheilvolle Wirkung sein an den Bruder gerichteter Brief geübt.

Wie hätte er auch denken können, daß derselbe bei dem achtzehnjährigen Jüngling so plötzlich eine Leidenschaft entflamme, die bislang tief in dessen Herzen schlummerte und von deren Dasein er selbst keine Ahnung hatte.

Franzens Liebe schien überhaupt, ihm unbewußt, nur dazu da zu sein, Unheil zu

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



von 4 536 000 Mk. intakt zu erhalten. Obgleich der Kapitalüberschuss des Invalidenfonds 88 Millionen beträgt und stets wächst, will man doch nur die Zinsen dieses Ueberflusses hergeben. Die Verwaltung des Fonds glaubte sogar nur 400 000 hergeben zu dürfen, sodaß 3333 weitere Personen jährlich 120 Mk. erhalten können. Im Reichshausamt hat man aber gemeint, man könne auch 600 000 Mk. wagen, je daß 5000 Personen unterstützt werden können. Die Budgetkommission 8000 Bedürftige angenommen.

Die „Hamburger Nachrichten“ dementieren auf Grund eingezogener Erkundigungen die Mitteilung, daß beim Fürsten Bismarck anlässlich seines Geburtstages ein Glückwunsch-Telegramm des Kaisers eingegangen sei. In dem Befinden des Staatssekretärs Dr. v. Stephan ist noch keine Besserung eingetreten. Seit der Amputation des rechten Beines unterhalb des Knies, von der man zuerst nicht hatte sprechen wollen, hat der Kräftezustand des Patienten sich noch nicht gehoben. Trotzdem hat der Kranke am Sonntag die Zeitungen gelesen und aus ihnen erst gesehen, wie es um ihn steht. Die allgemeine Theilnahme bekundet sich in zahllosen Nachfragen nicht allein aus Deutschland, sondern auch aus dem Auslande.

Aus Königsberg i. Pr. wird über den Ausgang einer Haupt- und Staatsaktion berichtet: Oberbürgermeister Hoffmann hatte beim Minister des Innern darüber Beschwerde geführt, daß der Oberpräsident Graf Wilhelm Bismarck beim Festakt am Kaiser Wilhelm-Denkmal bei der Zentenarfeier ihm auf sein Entgegenkommen hin nicht die Hand gereicht habe. Die Antwort des Ministers ist nunmehr eingegangen, sie besagt, wie der Ostpreussische General-Anzeiger erfährt, daß der Oberbürgermeister hätte warten müssen, bis der Oberpräsident ihm die Hand zuerst reichte. Wie die „Greizer Zeitung“, meldet, ist der Vertreter des Landraths in Greiz, Freiherr Uslar von Gleichen seines Amtes enthoben worden. Er hatte bekanntlich am Tage der Hundertjahrfeier eine preussische Fahne, die von einem preussischen Staatsangehörigen ausgesteckt war, enternen lassen.

**Briefe zur Orientierung**  
über die §§ 5 bis 8 des  
**Lehrer-Dotationsgesetzes v. 1897,**  
für den, den es angeht und den, der sich für die Sache interessiert, von R a h l f.

Lieber Freund!  
Es hat mich aufrichtig gefreut, aus Deinem letzten Briefe zu erfahren, daß Du, als sorgliches Mitglied des dortigen Schulvorstandes, Dich schon jetzt mit der Ausführung des neuen Lehrer-Dotationsgesetzes beschäftigt und über die Tragweite desselben Dich zu orientieren suchst. Dabei kann es nicht ausbleiben, daß Du hier und da auf §§ 5 bis 8, die Dir nicht sofort in ihrem Umfange und ihrer Wirkung klar sind.  
Natürlich habe ich mich schon mit dem beschäftigt, was das Gesetz uns bringen soll, und bin ich gern bereit, soweit ich kann, Dir in der Richtung zu dienen. — Wie großes Interesse unsere Vertreter, das Abgeordnetenhaus, dem Zustandekommen des Gesetzes entgegenbrachten, haben dieselben in den General- und Spezial-Verhandlungen allseitig zum Ausdruck gebracht. Jetzt ist es den Herren

einem befreundeten Arzte und reiste mit Franz, der natürlich von dem Kommerzienrath bereitwillig Urlaub erhielt, nach dessen Heimath ab.  
Es war eine lange, ermüdende Fahrt und als sie endlich nach mehr als zehnjährigem Aufenthalt im Eisenbahnwagen gegen Mitternacht an der Endstation ankamen, da war, obwohl Franz telegraphisch seine Ankunft zu Hause angezeigt, kein Wagen da, sie nach dem noch etwa drei Stunden entfernten Straßberg zu fahren.  
Franz konnte sich das nicht erklären. So rücksichtslos der Direktor auch sonst vorzugehen pflegte, so verabsäumte er doch niemals die Pflichten der Höflichkeit in Gegenwart Dritter, und Kern wußte, daß Dr. Menhard den jungen Straßberg begleitete.  
Der Ort, welcher der Eisenbahnstation den Namen gab, war klein, ein einfaches Dorf, das ohne die umliegenden Fabriken wohl niemals zu der Ehre gekommen wäre, einen Bahnhof zu besitzen. Dort ein Fuhrwerk zu erhalten, daran war gar nicht zu denken. So blieb nichts anderes übrig, als in dem elenden Wirthshause ein Nachtquartier zu suchen.  
Dorf und Wirthshaus lagen in tiefem Dunkel, als die beiden Reisenden daselbst eintrafen. Nach langem Klopfen am Thore, das durch das wüthende Gebell eines Hundes erwidert wurde, hörte man endlich schlürfende Schritte, und eine träge, rauhe Stimme fragte nach dem Begehre.

Beratern der Kommunen zu zeigen, daß sie von gleichem Interesse befeßt sind, und daß die Herren des Abgeordnetenhauses auf ihren Schultern standen.

Du fragst nun, ob nicht die §§ 5 bis 8 des Gesetzes, die den Lehrern Alterszulagen sichern, den Gemeinden erhebliche Lasten bringen werden, und wie sich wohl die Ausführung der betreffenden §§ ausnehmen werde.

Ganz so wie Dir, mein Freund, ist es mir auch ergangen. Erst die ziffermäßige Betrachtung und Klarstellung hat mich eines andern belehrt. — Indem ich nun noch die leise Bemerkung vorausschicke, daß das Gesetz dazu gemacht ist, daß die Lehrer in den Genuß seiner Vortheile kommen sollen, bitte ich Dich, höre und überlege meine Betrachtung und Auffassung. Das Grundgehalt zählt die Gemeinde; die Alterszulagen zählt die Alterszulageklasse, in welche die Gemeinden entsprechende Einzahlungen nach der Zahl ihrer Lehrer- und Lehrerinnenstellen zu leisten haben, wenn erforderlich; denn der Staat zählt zu jeder Alterszulage den Durchschnittsbedarf von 337 Mk.

Durch die Alterszulageklassen will das Gesetz Ungleichheiten in der Leistung der Gemeinden für die Schule innerhalb der Provinz möglichst ausgleichen. Denken wir uns zwei Dorfgemeinden von gleicher Leistungsfähigkeit, jede hat 2 Lehrerstellen mit gleichem Grundgehalt, sagen wir 1200 und 1000 Mk.; in der Gemeinde A. steht ein Lehrer, 6 Jahre im Amt und der andere sei Oktober vorigen Jahres eingetreten, so hätte diese Gemeinde 1200 Mk. + 1000 Mk. Gehalt = 800 Mk. Staatsbeitrag, = 1400 Mk. Schullasten aufzubringen. Die Gemeinde B. hat einen ersten Lehrer, 20 Jahre, und einen zweiten, 10 Jahre im Amte, so müßte diese bei gleicher Leistungsfähigkeit 1200 + 1000 Mk. Gehalt = 800 Mk. Staatsbeitrag = 1400 Mk. und mindestens 500 + 200 Mk. Alterszulagen = 2100 Mk. leisten = 2 x 337 Mk. Staatsleistung = 1426 Mk. Bedeutend ungünstiger stände die Gemeinde, wenn ihre Lehrer beide schon im Genuß der höchsten Stufe der Alterszulage ständen; dann würde dieselbe leisten müssen: 1200 + 1000 Mk. = 800 Mk. = 1400 Mk. + 1800 Mk. = 3200 Mk. = 2 x 337 Mk. Staatsleistung, bleibt 2526 Mk. für Gemeindeleistung. Wie würde das Bild sich nun durch Einrichtung der Alterszulageklassen gestalten?

Diese Fragen will ich Dir in meinem nächsten Briefe durch Zahlenstrahlen illustrieren. Mit herzlichem Dank, daß Du mir so offen und ehrlich sprichst und Dich mit Vertrauen an mich wendest, nehme ich heute Abschied und verbleibe mit herzlichem Grusse  
Dein Freund R a h l f.  
(Fortsetzung folgt).

**Ausland.**  
**Schweiz.**

Die Geheimpolizei in Genf verhaftete eine Person wegen starken Verdachts, den Raubmord in dem Postwagen der Linie Genf-Bern begangen zu haben. Bei dem Verhafteten fanden sich 275 Franken vor (geraubt sind 300), worüber er sich nicht ausweisen konnte, vielmehr falsche Angaben machte. Jedoch ist noch keineswegs erwiesen, daß er der Mörder ist. Der Verhaftete, Namens Huber, ein früherer Angestellter der Post, beging als solcher auf der Strecke Lausanne, Genf diesen Diebstahl im Bahnpostwagen.

Reisende seien angekommen, die Nachtquartier wollten.

Etwas murrend, das einem Fluche nicht unähnlich war, entfernten sich Stimme und Schritte, um nach einer langen Pause wieder hörbar zu werden, überdönt von dem Raseln eines großen Schlüsselbundes, in welchem augenscheinlich lange herumgeschult wurde. Endlich knarrte ein Schlüssel im Schlosse und das Thor öffnete sich langsam.

Unter demselben erschien jetzt eine lange, hagere Gestalt in Holzpantoffeln, schwarzer Lederhose, die ohne Träger nachlässig an ihrem Besitzer hing, und einer schwarzen Zipfmütze, welche den Träger sofort als den Hausknecht erkennen ließ. In der Hand hielt er eine schmutzige Stalllaterne, mit der er jetzt den Ankommenden direkt ins Gesicht leuchtete.

Die Prüfung schien ein befriedigendes Resultat ergeben zu haben, denn der Hausknecht trat jetzt ein wenig zurück und ließ die beiden Männer ins Haus. Dann schloß er die Thür sofort wieder ab.

Er konnte dabei nicht umhin, seine Bewunderung über den späten Besuch auszubringen, theilte aber auch gleich mit, daß im Hause längst alles schlief und Küche und Keller verschlossen waren.

Dann führte er sie über eine ausgetretene Steintreppe in den oberen Stock, wo er, nachdem er wieder den halben Schlüsselbund durchsucht, eine Thüre öffnete und, zuerst über die Schwelle stolpernd, die beiden Herren in ihre

weshalb er aus dem Dienst entlassen wurde. Huber behauptet seine Unschuld.

**Amerika.**

In Brasilien ist ein sehr gefährlicher Aufstand religiöser Fanatiker ausgebrochen, an deren Spitze ein gewisser Antonio Conselheiro steht. Conselheiro hat im Gebirge eine starke verdingte Stellung inne. Sie ist fast unangreifbar. Die Truppen müssen durch eine wasserlose Wüste marschieren, ehe sie ihrem Feinde begegnen. Conselheiro ist ein religiöser Fanatiker. Er sagt, er könne die Kranken heilen und Wunder thun. Seine Anhänger nennen ihn Jesus Christus. Sie verehren den Boden, worauf er getreten, und trinken das Wasser worin er gebadet. Dieses Wasser soll alle Schäden heilen. Conselheiro sagte seinen Anhängern, daß sie in weniger als drei Monaten wieder auferstehen würden, falls sie in der Schlacht getödtet werden sollten. Bis jetzt weiß die Regierung nicht einmal, wie viele Anhänger Conselheiro hat. Wahrscheinlich hat sie seine Macht weit unterschätzt. Die unter dem Oberbefehl des Generals Moreira Cesar von Bahia aus gegen die Rebellenfestung Ramudos gesandte 1500 Mann starke Truppenmacht ist von Conselheiro vernichtet worden. General Moreira Cesar selbst ist gefallen. Die Regierung bereitet eine neue stärkere Expedition vor.

Durch Hochwasser des Mississippi sind zwischen Minneapolis und Saint Paul 3000 Familien obdachlos. In den Niederungen Saint Pauls sind schon 200 Häuser überschwemmt, und stündlich werden weitere Gegenden überfluthet. Das Niederland um Saint Paul steht vollständig unter Wasser. Der Mississippi ist um 29 Fuß gestiegen. Das Rettungswert ist lebhaft im Gange.

**Mannigfaltiges.**

† Johannes Brahms, der bekannte Komponist, ist, wie aus Wien gemeldet wird, daselbst gestorben. Der Heimgegangene war am 7. März 1833 in Hamburg geboren, er hat somit ein Alter von 64 Jahren erreicht. Am bekanntesten von allen seinen zahlreichen Kompositionen dürften seine „Ungarischen Tänze“ geworden sein, die selten in einem populären Konzerte fehlten.

Ein neues Zwergvolk. Nach einem Schreiben, das Professor Emil Müller vom Lyceum zu Tschakent (russisches Generalgouvernement Turkestan) an die Pariser Geographische Gesellschaft gerichtet hat, entdeckte die dänischen Offiziere Nissen und Jesspen auf dem Pamir, der öden 140 000 qkm großen Hochsteppe Zentralasiens, ein bisher unbekanntes Zwergvolk, daß in voller Wildniß lebt, das ganze Jahr sich nur von der Jagd ernährt und weder Geld noch sonstiges Tauschgut kennt. Wie die Bevölkerung sind auch deren Haushiere von zwerghaftem Wuchs. Die Ochsen erreichen kaum die Größe eines europäischen Efels, die Efel die eines mittleren Hundes; die Ziegen und Schafe sind ganz winzige Thiere. Nach Ansicht der dänischen Forscher ist die zwerghafte Entwicklung des Volkes u. s. w. auf die höchst tägliche Ernährung in den wirthlosen Bergsteppen zurückzuführen. Der ganze Zwergstamm huldt dem Feuerdienst.

Nansen in Berlin. Am Sonntag weilte der berühmte Nordpolfahrer Nansen in Berlin. Mittags 1 1/4 Uhr wurde Nansen im Schlosse vom Kaiser empfangen, wo eine

Kammer führte, die nicht für Gäste ersten Ranges bestimmt zu sein schien.

Er stellte die Laterne auf den wackeligen Tisch, fragte, wann sie morgen geweckt zu werden wünschten, und entfernte sich dann mit langsamen, schlürfenden Schritten, wie er gekommen.

Franz hatte ein viel zu bekümmertes Herz, als daß er sich für seine Umgebung interessiert hätte.

Menhard aber leuchtete mit der Laterne in der Kammer umher und untersuchte bei dem trüben Lichtschein Betten und Möbel, welche nur die allerbescheidensten Ansprüche befriedigen konnten.

Unter andern Umständen würde ihn dieser Aufenthalt nicht wenig belustigt haben, aber in Rücksicht auf den Freund unterdrückte er die heitere Regung, wünschte Franz eine gute Nacht und nach kurzer Zeit zeigten die tiefen Athemzüge, daß er fest schlief.

Franz freilich konnte nicht so rasch einschlafen. Er war zu erregt und besorgt, als daß er so bald Ruhe gefunden. Aber die Natur forderte auch bei ihm ihre Rechte und stärkte ihn so für den kommenden Tag.

Die beiden Freunde hatten sich am andern Morgen schon früh auf den Weg gemacht. Sie waren froh, dem wenig gastlichen Hause entfliehen zu können und es drängte sie, baldmöglichst nach Straßberg zu kommen.

Franz, der nicht mehr hoffen konnte, daß man ihm einen Wagen entgegenbrächte, nahm den nächsten Weg durch den Wald und so

Frühstückstafel von 27 Gedecken stattfand, an der auch die Kaiserin und der Reichszkanzler theilnahmen. Nansens Aufenthalt im Schlosse dauerte etwa 2 Stunden, der Kaiser unterhielt sich längere Zeit sehr lebhaft mit ihm. Im Krollischen Etablissement hielt Nansen einen längeren Vortrag, nach demselben überreichte ihm Freiherr von Richtigshofen im Auftrage des Kaisers die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. Am Montag Morgen reiste Nansen nach Kopenhagen ab.

Entfernungen im Weltall. Ein neues Maß für große Entfernungen ist von einem amerikanischen Astronomen vorgeschlagen worden. Bekanntlich ist es für das menschliche Fassungsvermögen schwer, sich von der ungeheuren Entfernung zwischen zwei Himmelskörpern eine richtige Vorstellung zu bilden, und der Vorschlag, die astronomischen Entfernungen „telegraphisch“ anzugeben, ist deshalb als sehr praktisch zu bezeichnen. Man will die Himmelsentfernungen nicht mehr durch große Längenmaße, z. B. Siriusweiten angeben, sondern durch die Zeit, in der eine telegraphische Nachricht von dem einen zum andern Weltentkörper gelangen könnte. Man geht davon aus, daß ein Stromstoß eine Sekunde dazu braucht, um siebenmal um die Erde zu gelangen. Hiernach würde man in nur einer Sekunde ein telegraphisches Zeichen nach dem Monde gelangen lassen können, während dies bis zur Sonne ungefähr acht Minuten dauern würde. Auf den der Erde am nächsten stehenden Fixstern, Stern a im Centaur, würde dagegen eine hier zu einem bestimmten Zeitpunkt aufgegebenen Nachricht erst nach vier Jahren gelangen. Es giebt aber auch Fixsterne, welche zwar noch sichtbar sind, die jedoch heute noch nicht die Nachricht von der Entdeckung Amerikas erhalten hätten, falls diese damals auf telegraphischem Wege an sie abgesandt worden wäre, und andere Sterne sind soweit entfernt, daß sie von der Erde aus nicht mehr gesehen werden können, deren Dasein uns jedoch die Photographie nachweist. Diese Sterne könnten noch nicht einmal Kunde von der Geburt Christi haben. Es ist dies gewiß ein interessanter und lehrreicher Vergleich, welcher uns wieder in neuer Weise vor Augen führt, wie klein und winzig unsere Erde gegenüber den unermeßlichen Entfernungen des Weltalls ist!

Wegen der Erziehung des Hilfsjägers Sommerfeld ist vor Kurzem der Lehrer Tieg vom Schwurgericht in Ronitz zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Jetzt bringt die Bromberger „Ostdeutsche Presse“ die Meldung, ein gewisser Schulz in Milwaukee habe dem Amtsgericht in Flatow mitgetheilt, daß ihm ein vor wenigen Wochen aus Schwente bei Flatow nach Amerika ausgewanderner Mann Namens Simon Paluagal in Milwaukee gestanden habe, er habe im Oktober den Hilfsjäger Sommerfeld in Wonzow erschossen. Paluagal war in der Flatower Gegend als Wilderer und Raufbold bekannt, auch bereits mit Zuchthaus bestraft. Die Staatsanwaltschaft hat nähere Ermittlungen angeordnet.

Verantwortlich für die Redaktion,  
Druck und Verlag:  
Ernst Ziese in Ahrensburg.

wanderten die Beiden raschen Schrittes fürdab. Es war ein schöner Morgen, Thau lag auf den Gräsern und Büschen und die Vögel jubilierten in hellem Gesang.

Die Freunde hatten das Ende des Waldes schneller erreicht, als sie selbst es erwarteten. Straßberg lag im Sonnenglanze vor ihnen. Aber, seltsam, es schwieg der dumpfe Lärm der Eisenhämmer, kein Schlot sandte den schwarzen Rauch wie sonst in die Lüfte, und es war doch heute kein Feiertag, nicht einmal ein abgeschaffter.

Eine unerklärliche Bangigkeit bemächtigte sich des jungen Straßberg. Was hatte das zu bedeuten?

Fast im Lauffschritt eilte er den Berg hinunter; seinem Elternhause zu; Menhard vermochte ihm kaum zu folgen.

Aber schon von ferne sahen sie eine ungewöhnliche Bewegung. Leute eilten hin und her, Männer mit Haden, Biden und anderem Arbeitszeug, wie es ihnen der Zufall in die Hände gegeben, Weiber mit drohenden Gebarden, sie alle drängten nach einem Orte, dem Herrenhause, hin.

Dort standen sie versammelt, viele hundert an der Zahl, und ihre Stimmen drangen dumpf grollend zu den Ankommenden her, dazwischen hoben sich Arme drohend über den Häuptern, wildes Pfeifen und Schreien tönte da und dort aus dem Lärm heraus, es war kein Zweifel, das war ein Aufstand, eine Revolte.

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Gemeinde Ahrensburg für 1897/98 ist eine Woche lang, und zwar vom 9. bis einschließlich den 15. April d. J., im Amtszimmer des Unterzeichneten während der Geschäftsstunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen ausgelegt. Ahrensburg, den 7. April 1897. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Holz-Auktion.

Donnerstag, d. 8. April 1897, werden im Forstrevier Hagen folgende Holzsektionen, als: ca. 40 Hfn. Knickbusch, 70 Hfn.ichten Busch unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vorm. 10 Uhr. Versammlungsort: Aalfang. Ahrensburg, den 3. April 1897. Lemcke, Gutsinspektor.

Holz- und Dorfverkauf in der Königl. Oberförsterei Heinfeld.

I. Am Mittwoch, den 14. April d. J., von vorm. 10 Uhr ab sollen beim Gastwirth Hinrichsen in Sprenge öffentlich meistbietend versteigert werden ca.: Aus dem Schutzbezirk Sprenge, Gehege: Schattreder, Neufoppell, Steinburg und Ottenrade: Eiche: 60 rm Nuz-Kloben- und Knüppel, 58 rm Kloben, 18 rm Knüppel, 160 rm Reiser. Buche: (Eichen pp.) 10 Stämme mit 4,58 fm, 8 rm Nuz-Kloben, 309 rm Kloben, 46 rm Knüppel, 555 rm Reiser. Weichholz: 68 Stämme mit 15,5 fm, 260 Stangen I./II., 109 rm Nuz-Kloben- und Knüppel, 34 rm Kloben, 59 rm Knüppel, 425 rm Reiser. Nadelholz: 6 Stämme mit 1,14 fm 31 rm Kloben, 3 rm Knüppel, 40 rm Reiser.

II. Am Dienstag, den 20. April ds. J., von vorm. 11 Uhr ab, im Tidow'schen Gasthause zu Nabe. Aus dem Schutzbezirk Sattenfelde, Falkenberger- und Naber-Groth-Moor: ca. 2303 ohm grauer Stechtorf in 63 Loosen zur Selbstwerbung. Heinfeld, den 5. April 1897. Der Oberförster.

Gefund. Geld! Deutsche und Ausland-Briefmarken kaufe ich und bezahle - Seltenheiten von 1850-75 bis à 100 Mk. Ankaufsliste gratis. Länderangabe erbeten. H. Steinecke, Königl. Schauspieler Hannover, Wolfjt. 24.

Hüte

sind in den neuesten Facons und großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen wieder eingetroffen.

Konfirmanden-Hüte von 1 Mk. an Julius Weil Nachfl.

Alles ist entzückt

über die Gediegenheit und Schönheit meiner Concert-Zug-Harmonika „Clara“, prächtig, orgelart. Ton, 10 Tasten, 2theil. Ia. Doppelbalg mit f. Balghalter, Lederbalg- u. Nidelschutz-Eben mahag. polirt. Verdeck mit feinsten Metallauflagen u. 12 großen Trompeten, 2 Register, 2 Chöre (Tremolo) 40 Stimmen. Schule gratis. Preis nur Mk. 5,75 inkl. Verpackung g. Nachn.

Sch bitte mein Instrument nicht mit den so vielfach angepriesenen 5 M.-Harmonikas zu verwechseln es ist ein Fabritat von größter Solidität u. einer Tonfülle, die die doppelte Pretsbemessung zuläßt. Rich. Kox, Musikw. Duisburg

Zur bevorstehenden Frühjahrs- & Sommer-Saison halte meine reichhaltige Muster-Kollektion für Herren-Garderoben bestens empfohlen. Für guten Sitz und solide Arbeit wird garantiert. Anfertigung bei billigster Preisstellung in kürzester Zeit. Hochachtungsvoll F. Rathje, Schneidermstr., Ahrensburg, Hamburger Straße 14.

Zahnarzt Schmidt Odesloe hat jeden Donnerstag von 8-11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg bei Fr. Wall.

Zur Konfirmation empfiehlt Gesang-Bücher mit Goldschnitt elegant gebunden von 2,75 Mk. an E. Ziese's Buchhandlg. Ahrensburg.

Pferde-Dünger hat billig abzugeben Aug. Gebers, Ahrensburg.

Deutsche und englische Steinkohlen Coacs Braunkohlen empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Phosphat & Kainit

in bekannten Qualitäten empfiehlt

Ahrensburg. E. Pahl.

Literarischer Verein „Minerva“. Satzungen: Zweck: Der unter dem Protektorate hoher Persönlichkeiten im vierten Jahre bestehende literarische Verein „Minerva“ bezweckt - im Kampf gegen den zersetzenden Bindens der Hinterproppenliteratur - das Verständnis für die unsterblichen Schöpfungen der Lieblingsdichter aller Nationen durch würdig illustrierte u. sachlich erläuterte Ausgaben zu fördern, und somit die Anschaffung einer besonders wohlfeilen Hausbibliothek jedermann zu ermöglichen. Beitrag: Mitglied kann jedermann werden. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Jedes Mitglied ist berechtigt, obiges Vereinszeichen mit der Umschrift „Mitglied des Literarischen Vereins „Minerva“ zu führen. Veröffentlichungen: Zur Ausgabe gelangend 14 tägige Hefte (je 32 Seiten, reich illustriert), die jährlich je nach Umfang eine Anzahl vollständiger, in sich abgeschlossener „Klassischer Meisterwerke“ bilden. Mit den besten Erscheinungen der neueren und neuesten Literatur werden die Mitglieder gleichfalls durch das 14 tägige Vereinsorgan „Internationale Literaturberichte“ bekannt gemacht. Die Mitgliedschaft wird durch Beitrag: einen vierteljährlichen Beitrag von Mk. 4,50 - unter Ausschluss jeder weiteren Verbindlichkeit - erworben und gewährt das Recht auf kostenlosen Bezug aller im Vereinsjahr erscheinenden Publikationen, einschliesslich des Vereinsorgans. Druck- und Illustrationskosten der Vereins-Publikationen kostenlos durch die Geschäftsstelle des „L.-V.-M.“, Leipzig, Grenzstr. 27. Beitritts-Anmeldung ebendahin.

Colonial- & Delicateßwaaren von M. Gaens, Hagener Allee 14.

Borzüglichen Kaffee von 1,00-1,80 Mk. pr. Pfd. Große Auswahl von Zuckerwaaren, Chokolade, Thee, sämtliche Kolonial-Waaren, Früchte und Gewürze, Konserven aller Art, geräucherte und gepökelte Fleischwaaren, stets frisch und in bester Qualität, Schweizer- u. Holländer-Käse. Garantirt reine Weine von 80 Pf. an, beste Zigarren in allen Preislagen.

J. Frobergers Verlag, Erfurt. Unser reichhaltiges Bücher-Verzeichnis, enthaltend die empfehlenswerthesten neuesten und älteren Werke aus dem Gebiete der Gartenbau-, Landwirtschafts-, Jagd- u. Forst-Litteratur, Geflügel- u. Fischzucht etc. ist erschienen und steht jedem Interessenten kostenlos und franko zu Diensten. Gleichzeitig bitten wir Probenummern der im X. Jahrgang erscheinenden „Erfurter illustrierten Gartenzeitung“ (Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg.) grat. u. fr. zu verlangen. J. Frobergers Verlag in Erfurt.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao, nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet. Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig. Dose mit 25 Cacao-Heizen 75 Pfennig, für 25 Tassen. Grösster Nährwerth, da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a. höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt. Einfache schnelle Zubereitung. Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes. Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Zugelaufen ein kleiner gelber brauner Hund Gegen Rosenerstattung abzugeben bei Gastwirth Brodmann, Delingsdorf.

Sommer-Wohnung 4 möbl. Zimmer, Küche u. Garten auf d. Lande (Ahrensburg oder Umgeg.) für 5 Monate z. mieten ges. Off. an Kirchener, Barmbed Berthastr. 18.

Ein junges Mädchen sucht z. 1. Mai cr. Stellung in guter Familie, am liebsten als Kinderfräulein. Näh. Hagener Allee 17 Pt.

Berliner Ball-Erinnerungen.

Walzer - Potpourri über die beliebtesten Melodien der Neuzeit, von Paul Lincke. Inhalt: 1. Ach könnt' ich noch einmal so lieben. 2. Wenn die Blätter leise rauschen. 3. So'ne ganze kleine Frau. 4. Mein lieber Capitän. 5. Liebchen mit dem Grübchen. 6. Loblied der Berlinerin. Preis dieser 6 der flottesten Walzer-Melodien zu einem Potpourri vereinigt für Klavier a 2 ms nur 1,80 Mk. G. O. Uhse's Musikverlag, Berlin O 27. Grüner Weg 96. Umfangreiche Verzeichnisse billiger Musikalien für Klavier, Gesang, Violine, Zither etc., verlange man gratis und franko.

Taschen-Uhren von Mk. 3.- an. Remontoir-Nickel-Schlüssel-Uhren, Remontoir-Silber Gold. Wecker-Uhren v. M. 2,40 an. mit Kalender Mk. 4.-

Regulateure von Mk. 6.- an. Preisliste gratis und franko. Nichtbenutztes veräuertes wird umgetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schriftl. Garantie. Uhrenversandgeschäft Carl Schaller, Konstanz.

Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. Bei dem kalten regnerischen Wetter trat in dieser Woche wieder etwas mehr Bedarf hervor. Trodem war die Haltung des Marktes andauernd sehr matt: insbesondere gingen Erdnusskuchen und Erdnussmehl auf ermäßigte Markte-Notierungen nicht unerheblich zurück. Tendenz schwach. Weizenmehl Nr. 3,40 bis Nr. 3,75 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Weizenmehl Nr. 3,60 bis Nr. 4.- pr. 50 Kilo ab Magdeburg. Weizenmehl Nr. 1,75 bis Nr. 2,50 pr. 50 Kilo ab Hamburg und Bremen. Getrodnete Getreideschlempe Nr. 4,75 bis Nr. 4,90 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Getrodnete Getreideschlempe Nr. 3,80 bis Nr. 4,25 pr. 50 Kilo ab Magdeburg. Getrodnete Biertreber Nr. 3,65 bis Nr. 4,40 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Erdnusskuchen und Erdnussmehl Nr. 6.- bis Nr. 6,40 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl Nr. 5,00 bis Nr. 5,65 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Cocosnusskuchen und Cocosnussmehl Nr. 5,40 bis Nr. 6.- pr. 50 Kilo ab Hamburg. Palmkernkuchen Nr. 5,10 bis Nr. 5,30 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Rapskuchen Nr. 4,50 bis Nr. 5.- pr. 50 Kilo ab Hamburg. Mais, verzollt, Nr. 4,00 bis Nr. 4,75 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Weizenkleie Nr. 3,80 bis Nr. 4,25 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Roggenkleie Nr. 4.- bis Nr. 4,30 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Hamburg, den 1. April 1897.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt. 8. April: Volkig, Regenzfälle, windig, normale Temperatur. 9.: Volkig mit Sonnenschein, etwas wärmer, strichweise Regen, windig. 10.: Vielfach heiter, Tags wärmer, Nachts kalt, frische Winde.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G. M Y C Grauskala #13 A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19